

ch

wild ■ N F O

Herausgeber  
Infodienst  
Wildbiologie  
&  
Oekologie

INFORMATIONSBLETT

**Interkantonale  
Studie: Hirsche  
kennen keine  
Kantons Grenzen**

Die Kantone Bern, Obwalden, Nidwalden, Uri und Luzern wollen zuverlässige Informationen über die Wanderungen und die Lebensräume der Hirsche erhalten. Aus diesem Grund haben sie eine interkantonale Studie in Auftrag gegeben, bei der Hirsche gefangen, markiert und mit Halsbandsendern versehen werden.

Im Kanton Bern leben heute rund 300 Hirsche. Die Verbreitung des Rothirsches lässt sich in drei Hauptgebiete zusammenfassen: Brienz/Oberhasli, Grindelwald/Iseltwald und Habkern/Sigriswil/Horrenbach. Die Tendenz bezüglich Anzahl Tiere und der Populationsdruck auf die angrenzenden Gebiete sind steigend. Die «Ur-Population» Brienz/Oberhasli hingegen ist eher stagnierend. In den letzten Jahren ist flächenmässig einzig das Rosenlautal im Sommer als Rothirscheinstand hinzugekommen - teilweise auch von Grindelwald her besiedelt.

**Interkantonale Bewirtschaftung der Rothirschpopulation**

Rothirsche unternehmen ausgeprägte Wanderungen von bis zu 200 km. Diese finden vor allem zwischen den Sommer- und Wintereinständen statt. Dabei halten sich Hirsche nicht an die Kantons Grenzen. Deshalb sollte die Jagd interkantonale geplant und koordiniert werden.

Dies veranlasste die Kantone Bern, Luzern, Obwalden, Nidwalden und Uri zusammen mit dem BUWAL (Bereich Wildtiere), eine Studie zur Erarbeitung von Grundlagen für eine überkantonale Bewirtschaftung der Rothirschpopulation in Auftrag zu geben. Eine Vorstudie ergab Hinweise, dass sich der Lebensraum der Population vom Grenzgebiet Uri/Nidwalden über den Kanton Obwalden bis ins luzernische Entlebuch und in das Berner Oberland ausdehnt. Diese Hinweise werden nun durch vertiefte Studien untersucht.

Einige Tiere wurden durch die Wildhüter der beteiligten Kantone gefangen, markiert und mit Sendern ausgerüstet. Durch periodische Peilungen der telemetrierten Hirsche kann festgestellt werden, zu welcher Zeit sich welches Tier an welchem Ort aufhält. Diese markierten Hirsche stehen unter Jagdschutz.

  
**IMPRESSUM**

**Redaktion und Vertrieb**

Infodienst Wildbiologie & Oekologie  
Thomi Pachlatko und Esther Strebel  
Strickhofstrasse 39, 8057 Zürich  
Tel: 01 635 61 31, Fax: 01 635 68 19  
email: wild@wild.unizh.ch  
http://www.wild.unizh.ch

erscheint 6 mal jährlich  
12. Jahrgang

**Auflage**

1000 deutsch + 300 französisch

**Druck**

Studentendruckerei, Uni Zürich

**Finanzielle Unterstützung**

BUWAL, Bereich Wildtiere  
Zürcher Tierschutz  
Infodienst Wildbiologie & Oekologie  
Schweizerische Akademie der  
Naturwissenschaften (SANW)  
Schweizerische Gesellschaft für  
Wildtierbiologie (SGW)

**Offizielles Informationsorgan der  
SGW**

Alle Rechte vorbehalten.  
Nachdruck mit vollständiger  
Quellenangabe bei Einsendung von  
2 Belegexemplaren gestattet.

### Erste Resultate

Bislang wurden in den Kantonen Bern und Uri je zwei sowie im Kanton Obwalden vier weibliche Rothirsche besendert, welche Signale über ihren Aufenthalt und ihre Raumnutzung liefern. Zudem wurden in den Kantonen Bern und Uri vier weitere Rothirsche mit Ohrmarken oder senderlosen Halsbändern markiert. Erste Ergebnisse zeigen beispielsweise, dass ein Tier, das sich im Winter im Kanton Obwalden aufhielt, im Sommer in Luzern anzutreffen war. Ein anderes verbrachte den Winter ebenfalls in Obwalden, wanderte dann im Frühling in den Kanton Bern ab.

siehe auch Seite 6

### Der König der Wälder – ein Problem für den Wald?

Aus Gebieten mit hohen Rothirschbeständen sind Schäden am Wald bekannt. Durch Verbiss, Fegen und Schälen kann die natürliche Verjüngung des Waldes gefährdet werden, und auch an landwirtschaftlichen Kulturen sind erhebliche Schäden möglich. Der durch die Jagd zu erfüllende gesetzliche Auftrag, beinhaltet u.a., die von wildlebenden Tieren verursachten Schäden auf ein tragbares Mass zu begrenzen. Gleichzeitig geht es darum, die Artenvielfalt der einheimischen Tierarten zu erhalten. Damit der Rothirsch in der Lebensgemeinschaft unserer Wälder verbleiben kann, ist eine optimale Bejagung unerlässlich. Es ist die anspruchsvolle Aufgabe der Jagdplanung, ein Gleichgewicht zwischen Wildschadenverhütung, Arterhaltung und angemessener jagdlicher Nutzung zu finden.

### Im 19. Jahrhundert verschwunden

Im Laufe der ersten Jahrzehnte des 19. Jahrhunderts war der Rothirsch aus der schweizerischen Wildbahn verschwunden. Im österreichische Grenzgebiet Montafon konnte sich jedoch ein guter Bestand erhalten, welcher sich gegen Ende des 19. Jahrhunderts in Richtung Unterengadin ausbreitete. Jagdbanngelände sowie die Schonung der Kälber und Muttertiere förderten vor allem nach dem Zweiten Weltkrieg eine starke Ausbreitung dieser Tierart im Alpen- und Voralpenraum.

Im Kanton Bern galt der Rothirsch 1815 als ausgerottet. In den folgenden Jahrzehnten traten gleichwohl vereinzelt Hirsche auf, wie zum Beispiel 1914 bei Guttannen, wo Rothirsche beobachtet wurden, jedoch auf unerklärliche Weise wieder verschwanden. An verschiedenen Orten des Oberlandes versuchte man, in den Jahren um 1930 Hirsche künstlich anzusiedeln, jedoch ohne Erfolg. Erst als die östlich angrenzenden Gebiete von Graubünden her besiedelt waren, konnten die Rothirsche auch in den Kanton Bern wieder erfolgreich einwandern. Die sich nach Westen ausbreitende Besiedlungswelle erreichte – vorwiegend über den Brünig – im Jahre 1961 das Oberhasli, von wo sie in den folgenden Jahren immer weiter nach Westen vorstieß. Heute ist der Rothirsch in den meisten Gebieten der Voralpen wieder heimisch geworden.

*Medienmitteilung des Kantons Bern*

### Weitere Auskünfte erteilen

Peter Juesy,  
Volkswirtschaftsdirektion,  
Jagdinspektor,  
Tel. 031 633 46 40,  
Tel. 033 676 12 33 oder  
Tel. 079 222 40 02

Dr. Antonio Righetti  
PiU GmbH, Partner/-innen in  
Umweltfragen  
Tel. 031 960 43 26 oder  
Tel. 079 334 34 26

Knapp 40 Personen fanden sich am 7./8. März 2003 in St. Maurice im Kanton Wallis ein zum SGW Weiterbildungskurs «Methoden zur Bestandserfassung von Marderartigen». Unter den Teilnehmenden waren auch zahlreiche Nichtmitglieder der SGW. Verantwortlich für die Organisation zeigten sich Paul Marchesi, Leiter der Arbeitsgruppe «Monitoring Kleinraubtiere» sowie Jean-Claude Praz, Leiter des Naturhistorischen Museums des Kantons Wallis.

## Gut besuchter SGW-Weiterbildungskurs

In den Referaten der Fachreferentinnen und -referenten erhielten die Kursteilnehmenden Einblick in die Biologie und Lebensweise der Marderartigen sowie in Feldmethoden zu deren Bestandserfassung und -überwachung. Mit Filmen und Bestimmungsübungen an Material aus dem Naturhistorischen Museum wurde das «theoretische» Wissen vertieft. Am zweiten Kurstag führte eine halbtägige Exkursion in die Höhe Richtung Les Planes sur Bex, wo vorhandene Spuren von Musteliden im Schnee identifiziert werden konnten. Es zeigte sich rasch, dass eine sichere Bestimmung von Pfotenabdrücken, Spurbildern und Kot einer intensiven Vergleichsmöglichkeit und langjähriger Erfahrung bedarf. Der Nachmittag war vor allem dem Iltis gewidmet, für welchen in der Nähe von Bex eine Fischteich-Landschaft als neuer, idyllischer Lebensraum aufgewertet wurde.

Beide Tage brachten sowohl Nicht-Kennern wie Kennern von Musteliden einen reichhaltigen Informationsgewinn, insbesondere dank der Sammelstücke aus dem Museum wie auch der praktischen Hinweise von Paul Marchesi während der Spurensuche im Feld. Den Organisatoren, Referentinnen und Referenten sei für ihre Arbeit herzlich gedankt.

*Hannes Geisser, Christa Mosler*

---

## Beiträge für die Teilnahme an internationalen Tagungen

Die SGW unterstützt auch dieses Jahr einige junge Forscherinnen und Forscher mit finanziellen Beiträgen für die aktive Teilnahme an internationalen wissenschaftlichen Kongressen. Die Unterstützung gilt für Reise- und Aufenthaltskosten.

Es werden Personen unterstützt, welche Ergebnisse eigener Forschungsprojekte präsentieren und selbstverständlich SGW-Mitglieder sind. Wer einen Beitrag zugesprochen erhält, verpflichtet sich, als Gegenleistung noch im gleichen Jahr in einem kurzen Artikel im CH-WILDINFO (1-2'000 Zeichen) wahl-

weise über die Inhalte des Kongresses selbst oder über die prä-sentierten, eigene Studie zu berichten. Der zugesprochene Beitrag wird erst ausbezahlt, wenn dieser Artikel an die SGW-Geschäftsstelle eingereicht worden ist.

Das Beitragsgesuch muss folgende Angaben enthalten: Titel, Datum und Ort des Kongresses; Form der Teilnahme (Poster oder Vortrag); Zusammenstellung der Kosten, wobei die Reisekosten und Tagungsgebühren getrennt aufzuführen sind; weitere, bei anderen Institutionen beantragte Mittel sowie

den voraussichtlichen Fehlbetrag. Zusätzlich ist eine kurze Zusammenfassung (maximal eine halbe A4-Seite) über den Inhalt des vorgesehenen Beitrags erwünscht. Finanzierungsgesuche sind bis **spätestens 30. April 2003** einzureichen an:

Christa Mosler  
SGW  
c/o Infodienst Wildbiologie & Oekologie  
Strickhofstrasse 39  
8057 Zürich  
email:  
christa.mosler@wild.unizh.ch

## Letzte Einreichmöglichkeit von Kurzvorträgen und Poster für die säugetierkundliche Jahrestagung der DSG/SGW 2003 in Bern

Die 77. Jahrestagung der Deutschen Gesellschaft für Säugetierkunde (DGS) findet vom 21. bis 25. September 2003 am Naturhistorischen Museum in Bern statt. Mitorganisiert wird der Anlass von der Schweizerischen Gesellschaft für Wildtierbiologie (SGW). Die Tagung bietet Gelegenheit, aktuelle Forschungsprojekte zu säugetierkundlichen Fachgebieten in einem Kurzvortrag oder Poster vorzustellen. Für die Kurzvorträge sind jeweils 15 Minuten Redezeit und 5 Minuten Diskussion vorgesehen. Sie können in deutscher, französischer oder englischer Sprache gehalten werden. Für die Posterpräsentation stehen 2 Minuten zur Verfügung.

Die Beiträge sind spätestens **bis 15. Mai 2003** beim Tagungssekretariat mit einer Kurzfassung anzumelden. Die Kurzfassung bitte unbedingt ausgedruckt *und* via e-mail (Word) zusenden.

Die Kurzfassung sollte nach folgendem Schema abgefasst werden:  
 Englischer Titel – Leerzeile –  
 Deutscher Untertitel – Leerzeile –  
 Autorenname/n (Grossbuchstaben) mit Adresse (Beispiel: M. MÜLLER und H. WEBER, Institut für Zoologie, Universität ...) – Leerzeile –  
 Text. in englisch, maximal eine A4-Seite bei 1,5-Zeilenabstand

Die Autoren der angenommenen Kurzfassungen werden rechtzeitig informiert. Einsendetermin für die definitiven Abstracts ist der 30. Juni 2003.

**Säugetierkundliche oder wildtierbiologische Institutionen**, die sich mit einem Poster präsentieren möchten, senden ihre Anmeldung unter dem Vermerk «Organisation» und einer kurzen Beschreibung der Tätigkeiten ebenfalls ans Tagungssekretariat.

Für organisatorische Fragen wende man sich an eine der folgenden Adressen:

### Tagungssekretariat

Dr. Peter Lüps  
 Naturhistorisches Museum  
 Bernastrasse 15, CH-3005 Bern  
 Tel +41 (0)31 350 72 80  
 FAX +41 (0)31 350 74 99  
 e-mail: peter.lueps@nmbe.unibe.ch

### Geschäftsstelle SGW

Francesca Balmelli  
 c/o Infodienst Wildbiologie  
 & Ökologie  
 Strickhofstrasse 39  
 CH-8057 Zürich  
 email: balmelli.moine@freesurf.ch

*Hannes Geisser*

alle Korrespondenz an die Schweizerische Gesellschaft für Wildtierbiologie ist zu richten an:  
 SGW  
 c/o Infodienst Wildbiologie  
 & Oekologie  
 Strickhofstrasse 39  
 8057 Zürich  
 Fax: 01 635 68 19  
 email: wild@wild.unizh.ch

## HOCHMOORE

### 37 neue Objekte im Hochmoorinventar

Die erste Revision des Bundesinventars der Hoch- und Übergangsmoore von nationaler Bedeutung aus dem Jahre 1991 wurde Mitte März vom Bundesrat verabschiedet. Bei den 37 neu ins Inventar aufgenommenen Objekten handelt es sich grösstenteils um Moore in höheren Lagen. Diese äusserst sensiblen Biotope spielen eine

wichtige Rolle bei der Erhaltung der Artenvielfalt. Zudem wurden 15 bereits geschützte Objekte vergrössert.

Die Änderung der Hochmoorverordnung tritt am 1. Mai 2003 in Kraft. Das Bundesinventar der Hoch- und Übergangsmoore ist eines der drei Inventare, die auf der Grundlage

des Rothenthurm-Artikels erstellt wurden. Gemäss diesem Verfassungsartikel, der 1987 in einer Volksabstimmung angenommen wurde, müssen Moore und Moorlandschaften von besonderer Schönheit und gesamtschweizerischer Bedeutung unter Schutz gestellt werden. Das Bundesinventar wurde 1991 vom Bundesrat in Kraft gesetzt und umfasste damals 514 Objekte in 23 Kantonen.

In den letzten Jahren haben sich viele Umweltbüros im Landschaftsschutz engagiert. Die Aufgaben in diesem Bereich werden sich in den nächsten Jahren nicht vermindern, im Gegenteil: Es gibt - oder es gäbe noch - sehr viel zu tun. Leider fehlt oft das Geld, weil viele Investitionen in die Landschaft keinen Ertrag abwerfen. Der FLS hat in solchen Fällen schon oft finanzielle Unterstützung geleistet. Unternehmen können von sich aus Projekte initiieren (ev. gemeinsam mit Gemeinden oder lokalen Organisationen) und den FLS um finanzielle Unterstützung ersuchen.

Der FLS hat seit der Gründung 1991 insgesamt bereits über 900 kleinere und grössere Landschaftsprojekte (mit)finanziert und dadurch vielen privaten Planungs- und Ingenieurfirmen Arbeit verschafft.

### Anforderungen an Projektgesuche

Gesuche an den FLS können von Privatpersonen oder von öffentlichen Trägerschaften gestellt werden.

Die Trägerschaft hat eine klare Zielvorstellung des Projekts, sieht konkrete Massnahmen vor und engagiert sich ideell und – soweit möglich – materiell für das Projekt. Das Projekt soll eine Aufwertung der ökologischen und landschaftlichen Situation zur Folge haben, raumwirksam, nachhaltig und direkt umsetzbar sein, mit lokalen Ressourcen realisiert werden sowie einen dauerhaften Beitrag zur Erhaltung bedrohter naturnaher Kulturlandschaften leisten. Projektgesuche müssen einen Finanzierungsplan, Angaben über Eigenleistungen, andere Subventionsmöglichkeiten und einen konkreten Antrag an den FLS über Höhe und Form des geforderten Beitrages enthalten.

## Fonds Landschaft Schweiz FLS

### Weitere Informationen

Fonds Landschaft Schweiz  
Thunstrasse 36, 3005 Bern  
Tel. 031 350 11 50,  
Fax 031 350 11 51  
email: info@fls-fsp.ch  
www.fls-fsp.ch

Aufgrund von DNA-Analysen steht nun fest, dass momentan zwei männliche Wölfe italienischer Abstammung im Bündner Oberland leben. Zwei Kotproben von Wölfen, die am 31. Dezember 2002 in Brigels bzw. am 21. Januar 2003 in Danis/ Brigels sichergestellt wurden, stammen nicht vom gleichen Tier. Die Untersuchungen erfolgten in einem für DNA-Analysen spezialisierten Labor an der Universität in Lausanne. Das Resultat der Analyse spricht eindeutig von zwei verschiedenen Individuen.

Erste Hinweise deuteten bereits im letzten Sommer auf die Anwesenheit eines Wolfes in der Surselva hin. Mehrere Direktbeobachtungen von Jägern und Hirten und mehr als ein Dutzend gerissener Schafe erhärteten den Verdacht. Der wissenschaftliche Nachweis, dass es sich dabei um einen Wolf handelt, gelang letzten Januar. Die nachträglich durchgeführten Analysen wurden ausgeführt, um einzelne Wölfe individuell erkennen zu können.

## Zwei Wölfe in der Surselva

### Weitere Informationen

Georg Brosi  
Vorsteher Amt für Jagd und  
Fischerei, Chur  
Tel. 081 257 38 91

## Der Rothirsch im Schweizerischen Nationalpark und dessen Umgebung

Heinrich Haller

Der Rothirsch hat wie keine andere Wildtierart im Schweizerischen Nationalpark (SNP) eine grosse ökologische Bedeutung und publikumswirksame Ausstrahlung. Im Rahmen der wissenschaftlichen Publikationsreihe des SNP legt dessen Direktor eine Studie vor, die den Rothirsch im SNP, einschliesslich Umgebung, zeitlich und räumlich dokumentiert. Schwerpunkte sind die Geschichte der erst vor 100 Jahren ins Engadin wiedereingewanderten Hirsche, deren Herkunft und genetische Grundlagen, die Bestandsentwicklung seit der Gründung des SNP und die aktuellen standörtlichen Verhältnisse. Dabei wurde das verfügbare Datenmaterial aufgearbeitet und mit Unterstützung von drei wissenschaftlichen Partnern ausgewertet. In einem abschliessenden Kapitel werden die Befunde unter dem Aspekt der Praxis breit diskutiert. Das Literaturverzeichnis enthält knapp 300 Zitate und stellt in sich eine Dokumentation dar.

Das 144-seitige Buch ist für Fr. 30.- erhältlich beim Schweizerischen Nationalpark 7530 Zernez  
Tel. 081 856 12 82  
info@nationalpark.ch  
(ISBN: 3-9520876-5-3)

Das Buch behandelt u.a. die Frage, wieweit sich der alpine Lebensraum für das Rotwild eignet. Hierfür wurde die Teilpopulation im Einzugsgebiet der Val Trupchun, dem Hirschparadies des SNP, einer Standortanalyse unterzogen: Sie zeigt, dass nicht zu steiles Gelände mit geschlossenem Grasbewuchs in der alpinen Höhenstufe im Sommer ideal ist und dass an gewissen Orten selbst mitten im Winter Einstände oberhalb der Waldgrenze bezogen werden können.

### SWIS

#### Wissenschaftliche Dokumentation im Bereich Wildtierbiologie

Die grösste Sammlung wissenschaftlicher Literatur im Bereich Wildtierbiologie befindet sich in der Literaturdatenbank «Wildlife & Ecology Studies Worldwide», die als CD-ROM oder über das Internet verfügbar ist. Sie enthält die Literaturdatenbanken der amerikanischen Firma NISC und der Schweizerischen Dokumentationsstelle für Wildforschung (SWIS).

In der Schweiz bietet SWIS die Literaturdatenbank zu sehr günstigen Bedingungen an.

Für weitere Informationen: SWIS, Thomas Pachlatko, Strickhofstr. 39, 8057 Zürich, Tel. 01 635 61 31, thomas.pachlatko@wild.unizh.ch

### FORSCHUNG CH

#### Forschungskonzept Umwelt für die Jahre 2004 – 2007

Die Schweizer Umweltforschung zählt in einigen Gebieten zur Weltspitze, weist jedoch auch Lücken auf, so etwa auf den Gebieten Ökosysteme oder Biodiversität. Das kürzlich publizierte Forschungskonzept Umwelt 2004–2007 will mithelfen, solche Defizite zu beheben. Es ist vom BUWAL, zusammen mit der «Beratenden Kommission für Umweltforschung», erarbeitet worden.

Das Konzept wendet sich einerseits an die Schweizer Forschungsinstitutionen, welche die definierten Schwerpunkte in ihre Planung einfließen lassen und die Umweltforschung aktiv vorantreiben sollen. Andererseits bildet es die Basis für eine verstärkte Umweltforschung innerhalb der Bundesverwaltung.  
www.umwelt-schweiz.ch

### CITES

#### 30 Jahre CITES

Vor dreißig Jahren, am 3. März 1973, wurde das internationale Washingtoner Artenschutzübereinkommen CITES gegründet. An diesem Tag verabschiedeten Vertreter aus 80 Staaten in Washington die «Convention on International Trade in Endangered Species of Wild Fauna and Flora».

CITES ist eine Handelskonvention mit weltweit über 160 Vertragsparteien mit dem Ziel, durch den internationalen Handel bedrohte Tier- und Pflanzenarten zu schützen und eine nachhaltige Nutzung zu gewährleisten.

Der Handel mit wild lebenden Tier- und Pflanzenarten ist eine der größten Gefahren für den Erhalt der Artenvielfalt. Mittlerweile wird der internationale Handel für etwa 5'000 Tier- und rund 25'000 Pflanzenarten geregelt. Das CITES-Sekretariat befindet sich in Genf.



### Geburtsstunde eines Partners

Die Universität Freiburg, die Hochschule für Wirtschaft Freiburg - letztere mit ihrem Netzwerk der HSW in der Fachhochschule Westschweiz HES-SO - sowie die Hochschule für Technik und Architektur Freiburg bündeln ihre Kräfte, um das erste gemeinsame Programm der Weiterbildung in Ökologie anzubieten. Kern dieses Programms ist das universitäre Weiterbildungszertifikat bzw. der Nachdiplomkurs FH in «Système de management intégré QES Qualité - environnement - sécurité».

Die Besonderheit des Programms liegt in seinem modularen Aufbau. Dieser erlaubt eine Zusammenstellung der Kurse gemäss den individuellen Bedürfnissen der Teilnehmenden. Um zusätzlich den Erwartungen der Unternehmen und Verwaltungseinheiten zu entsprechen, bestehen Auswahlmöglichkeiten zwischen dem Besuch eines Einzelkurses zur punktuellen und spezifischen Weiterbildung bis hin zu einem zertifizierten Ausbildungsgang.

Auskünfte: email: [umwelt@unifr.ch](mailto:umwelt@unifr.ch), Internet: [www.unifr.ch/environ](http://www.unifr.ch/environ)

### Schweizer Museum für Wild und Jagd, Schloss Landshut

#### «Fledermaus» sucht Vogel (Sonderausstellung)

Die von der Schweizerischen Vogelwarte Sempach konzipierte und hergestellte Wanderausstellung vermittelt einen Einblick in die vielfältigen Aspekte der modernen Vogelzugforschung in der Schweiz und weltweit.

#### Mensch und Hund als Jagdgefährten

Die von Beat Stüssi konzipierte Ausstellung, die eine Erweiterung der permanenten Ausstellung bildet, vermittelt einen Überblick über die wichtigsten Jagdhunderassen und deren Einsatz bei den in der Schweiz ausgeübten Jagdarten.

Schweizer Museum für Wild und Jagd, Schloss Landshut, Utzenstorf  
Geöffnet ab 11. Mai bis und mit 19. Oktober 2003  
Weitere Infos unter: [www.schlosslandshut.ch](http://www.schlosslandshut.ch)

## ch - **WILDTIER** WISSEN

richtig  
falsch

Hier können Sie Ihr Wissen über unsere einheimischen Wildtiere testen. Die Auflösung finden Sie auf Seite 8.

1.   Die Hegejagd auf Steinböcke begann im Kanton Graubünden im Jahr 1977.
2.   Das Haselhuhn (*Bonasa bonasia*) bewohnt offene, leicht strukturierte Gebiete.
3.   Igel sind nur in 13 Kantonen der Schweiz geschützt.
4.   Die Blindschleiche (*Anguis fragilis*) kommt in der Schweiz nur in den höheren Lagen (ab 700 m ü.M.) vor.
5.   Im Kanton Bern leben heute etwa 600 Rothirsche.
6.   Langschwanzmäuse und Wühlmäuse können vom Aussehen her leicht unterschieden werden (welche Merkmale?).

### sia-Fachverein für den Umweltbereich

Der Schweizerische Verband der Umweltfachleute SVU-ASEP ist ab Januar 2003 ein Fachverein des Schweizerischen Ingenieur- und Architektenvereins sia. Der SVU behält dabei seine Unabhängigkeit, profitiert aber gleichzeitig von der aktiven Unterstützung eines grossen Verbandes.

### Jost Krippendorf gestorben

Der Schweizer Tourismusforscher Jost Krippendorf ist am 27. Februar im Alter von 64 Jahren verstorben. Krippendorf war der erste Ordinarius für allgemeine Ökologie an der Universität Bern.

### Bartgeier

Der EU-Habitat-Ausschuss hat am 10. März das «Internationale Bartgeierprogramm in den Alpen» als neues Förderprojekt bewilligt. Acht Nationalparks in Frankreich, Italien und Österreich kooperieren in dem Projekt zur Wiederansiedlung des Bartgeiers in den Alpen. Jetzt muss noch die EU-Kommission ihre Zustimmung geben.

### «Der Alpensteinbock»

Der ausgewiesene Steinbockspezialist Bernhard Nievergelt hat in einem neu erschienenen Artikel der Serie WILDBIOLOGIE die Biologie, Geschichte und Wiederansiedlung des Steinbockes eindrücklich und umfassend dargestellt.

Der Artikel ist für Fr. 6.– erhältlich beim Infodienst Wildbiologie, Strickhofstr. 39, 8057 Zürich, Tel. 01 635 61 31. Ein Abonnement WILDBIOLOGIE mit viermal 2–3 Artikeln pro Jahr kostet Fr. 43.–.

## Salamander gesucht

Die Koordinationsstelle für Amphibien- und Reptilienschutz in der Schweiz (KARCH; <http://www.KARCH.ch>) erhielt vom BUWAL den Auftrag, die Rote Liste der Amphibien nach den Kriterien der IUCN zu aktualisieren. Um diesen Auftrag erfüllen zu können, sind umfangreiche Feldarbeiten notwendig. Die KARCH sucht nun freiwillige Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter, die bei den Bestandeskontrollen von Feuersalamander und Alpensalamander mitmachen möchten.

Damit die gesammelten Daten der ganzen Schweiz vergleichbar sind, erfolgt die Auswahl der zu besuchenden Gebiete und die Vorgabe der Methodik durch die KARCH. Vorteilhaft ist es, wenn die Gebiete möglichst nahe beim Wohnort des Mitarbeitenden liegen. Jedes Objekt soll im April, Mai oder Juni (je nach Höhenlage) mehrfach besucht werden. Eine bescheidene Spesenentschädigung ist möglich. Natürlich nimmt die KARCH weiterhin gerne Beobachtungsmeldungen aller Amphibien- und Reptilienarten entgegen.

Weitere Information über die Art und Weise der Feldarbeiten und die Standorte erhalten Sie bei Benedikt Schmidt, KARCH, Tel. 031 350 74 55 oder email: [benedikt.schmidt@cscf.unine.ch](mailto:benedikt.schmidt@cscf.unine.ch).

## Auflösung CH-WILDTIER-WISSEN

- 1. Ja** Aufgrund der guten Erfahrungen im Kanton Graubünden wurde 1986 im neuen Bundesjagdgesetz das «Bündner Modell» übernommen. Der Steinbock erhielt im Artikel 7, Abs. 3 einen Sonderstatus.
- 2. Nein** Das Haselhuhn ist ein typischer Waldbewohner. Es kommt in abwechslungsreichen grossen Wäldern mit einer guten Kraut- und Strauchschicht in mittleren Höhenlagen des Juras, der Voralpen und der Alpen vor.
- 3. Ja** Die Bundesverordnung über den Natur- und Heimatschutz überträgt den Kantonen die Regelung für einen angemessenen Schutz der Igel. In den Kantonen AG, BL, BS, BE, FR, GE, GL, JU, OW, SH, TI, VD und ZG sind sie geschützt.
- 4. Nein** Die Blindschleiche hat wohl das grösste Areal aller heimischen Reptilienarten. Es umfasst die gesamte Schweiz und vom Flachland bis auf etwa 1'700 m nahezu alle Regionen, die für Reptilien überhaupt bewohnbar sind.
- 5. Nein** Der Hirschbestand im Kanton Bern wird auf die Hälfte, also rund 300 Tiere geschätzt (siehe dazu den Artikel auf den Seite 1 und 2).
- 6. Ja** Langschwanzmäuse (*Muridae*) haben einen langen Schwanz, relativ grosse Augen, grosse Ohren und grosse Hinterfüsse (zB: Waldmaus, Hausmaus, Wanderratte). Wühlmäuse (*Arvicolidae*) hingegen haben kurze Schwänze sowie kleine Augen, Ohren und Hinterfüsse (zB: Feldmaus, Schermaus).

Nächster Redaktionsschluss: 2. Juni 2003

## 2<sup>nd</sup> Conference on the Status and Conservation of the Alpine Lynx Population

Amden, St. Gallen

7. - 9. Mai 2003

Kontakt: Anja Molinari-Jobin, SCALP Coordinator, 3855 Schwanden  
Tel/Fax 033 951 04 78  
email: [JobinMolinari@aol.com](mailto:JobinMolinari@aol.com)

## Netzwerk Fischrückgang Schweiz: Von der Analyse zur Synthese

EAWAG, Dübendorf

9. Mai 2003

Kontakt: Eva Ruh, Tel. 01 823 51 54  
email: [eva.ruh@eawag.ch](mailto:eva.ruh@eawag.ch)

## Pluridisziplinarität: Fallbeispiel bei der N5

Yverdon

16. Mai 2003

Kontakt: SIA, Section Vaudoise, Françoise Oberson, 021 646 34 21,  
email: [info@siavd.ch](mailto:info@siavd.ch)

## 6<sup>th</sup> World Conference on Birds of Prey and Owls

Budapest, Ungarn

18. - 25. Mai 2003

Kontakt: email: [WWGBP@aol.com](mailto:WWGBP@aol.com)

## 41<sup>st</sup> International Symposium on Diseases of Zoo and Wild Animals

Rom, Italien

28. Mai - 1. Juni 2003

Kontakt: IZW Berlin, [www.izw-berlin.de](http://www.izw-berlin.de)

## Wildtier-Forum Aletsch: Rauhfußhuhn - quo vadis?

Pro Natura Zentrum Aletsch

4. - 6. Juli 2003

Kontakt: Pro Natura Zentrum Aletsch, Villa Cassel, 3987 Riederalp, Tel. 027 928 62 20, [aletsch@pronatura.ch](mailto:aletsch@pronatura.ch)

weitere Veranstaltungen auf  
<http://www.wild.unizh.ch>